

Dienst-Erlebnisse

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 36

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-464202>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dienst- Erlebnisse

Herbst 1915. Das Bataillon stund zur Rückfahrt in die Hauptstadt bereit. Da 2 Tage später ein Defilé vor dem General stattfinden sollte, visitierten die Hauptleute ihre Mannen peinlich genau. Ein spezielles Augenmerk wurde dem Haar- und Bartwuchs geschenkt, da wir in den Bündnerbergen, während des Dienstes, uns nicht viel darum gekümmert hatten und ziemlich verwildert aussahen. Als nun Hauptmann F. in seiner launigen Art zu einem Sennen sagte: «Füsilier Huber, Euer Kopf gleicht ja dem reinsten Urwalde. Unbedingt vor dem Defilée Haarschneiden und Rasieren», meinte der trocken: «Zu Befehl, Herr Hauptmann, Haarschnide und Rasiere, aber das mues ich dänn schu säge, dr Chopf han ich dänn bi dr Muetter gfasst und nüd bim Bund; mit dem mach ich de sust was ich will.» —

the

nernde Gelächter der Mannen zu dämmen.

R. F.

«Aber Herr Litenant, das isch doch ghai Salat, das sinn Härdepfell!»

«Ebe jo, Härdepfelsalat!»

Horchposten.

Eine dunkle, kalte, regnerische Nacht. Zu unserm Posten kam ein überzähliger Offizier. Er verlangte eine Zelteinheit, er wolle auf Horchposten gehen. Nachdem ein Füsilier seine Zelteinheit abgeschnallt hatte, zog er los. Eine halbe Stunde verging, da tauchte er wieder auf. «Ach was',» lispelte er (er stiess mit der Zunge etwas an), «es hat doch keinen Spitz; ich muss doch die ganze Zeit h u s t e n.» — Dann ging er zu einem Grog. —

A. N.

Basler Wiederholiger.

Der Herr Lieutenant erläutert eine der beliebten «Annahmen».

«Also Sie, Korporal Merian, Sie rugge mit Ihrer Gruppe vor bis zue sälnem Salatfäld dert!»

Herr Oberlieutenant X., ein bekannter baslerischer Kunstmaler, liess sich einmal folgendermassen vernehmen: «Erschte Zug. Achtung! Steht! Drey Schritt rückwärts! Vorwärts marrsch!»

Zu jener Zeit, da den Offizier auch während des Gefechtes ein Säbel schmückte, zog einmal Privatdozent Dr. X., im Nebenberuf eben auch «Lytenant», ohne sein Schwert aus der Schlacht. Zwei Füsel wurden ausgeschiedt, den verloren gegangenen Hüftschmuck im Walde zu suchen.

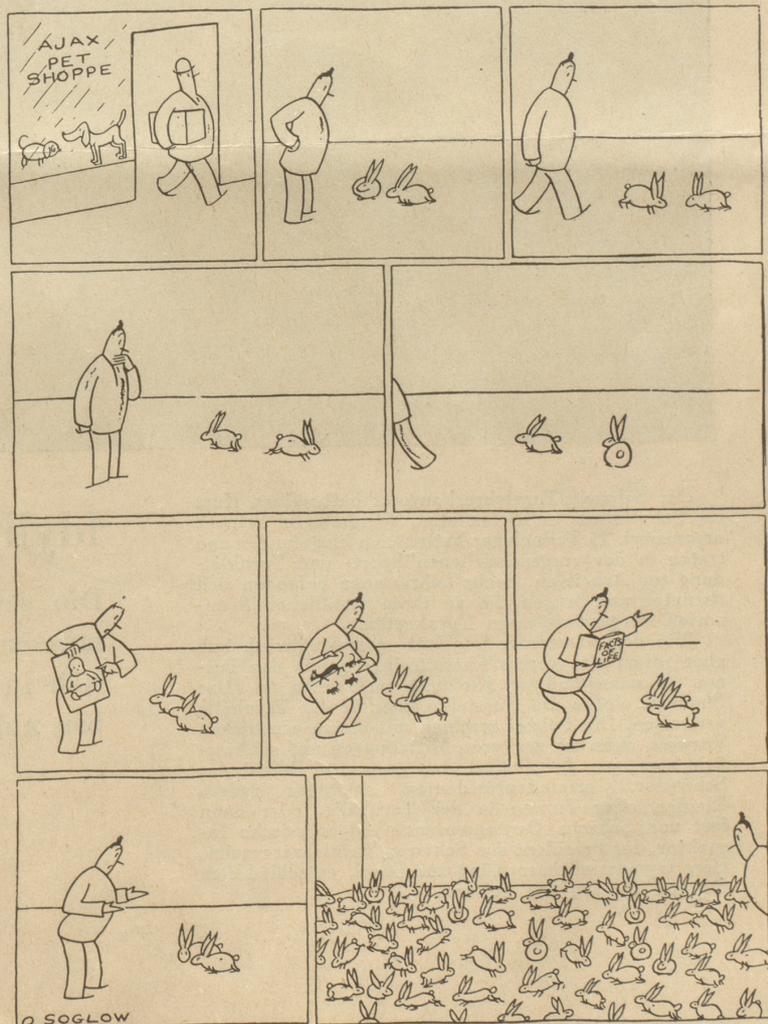
Sie fanden den vermissten Säbel irgendwo in der Erde stecken, unweit eines bescheidenen «Häufleins», das mit einem Blatt aus dem Meldeblock säuberlich zugedeckt war! hek

Die Herbstmanöver 1929 brachten mit sich, dass ein Sanitätszug von der Hauptmacht abgeschnitten wurde. Der kommandierende Sanitätsoberleutnant wollte hingegen um jeden Preis zur Truppe stossen. Da die Situation etwas heikel war, sandte der Zugswachtmeister einen Sanitätler vor zur Entgegennahme weiterer Verhaltensmassregeln. Eine Antwort blieb aus. Als dann auch der nächste «Füsel» nicht zurückkehrte, war die Lage klar, und der Wachtmeister schlug dem etwas unbeholfenen, ängstlichen Oberleutnant vor, hier zu bleiben. — Gefechtsabbruch — und nachfolgendes Donnerwetter vom Hauptmann auf das Konto des Oberleutnants: «Warum schicked Sie au Ihr Lüt nid vor?»

Oberleutnant: «Der Wachtmeister het gseit, mir müessid do bliebe!»

H. B.

Es gibt eben doch langsame Berner. Wenn mein Korporal — ein Berner — in der Rekrutenschule im Rang stand und zu Vieren nummeriert wurde, begann immer der erste Rekrut mit «eins». Und als ich dem Korporal erklärte, wenn er im Rang stehe, so sei doch er Nummer eins, hob er den linken Ellenbogen gegen seinen Nebenmann und meinte: «Ja, är seid drumm gäng z'erscht 'Eis'». Da reichte meine ganze Zugführerautorität nicht mehr aus, um das don-



Wunder der Aufklärung.

Aus dem Life